

stigen, doch auch frohen Dienstmänner eine gehörige Ohrfeige zu geben, ehe wir Meister werden konnten. Als dann endlich unsere Sachen im Hotel ankamen, wurde es uns auf eine ganz praktische Weise klar, warum sich diese Lastenträger um uns stritten. Sie forderten unverschämte Gebühren. Während der ganzen Reise fanden wir diese Leute nirgends so übermäßig in ihren Forderungen wie hier, außer vielleicht hin und wieder in der Schweiz, wo bekanntlich viele einzig und allein von den jährlich wiederkehrenden Reisenden wie Bluteigel ihren Lebensunterhalt saugen. Rotterdam bietet dem Reisenden nicht viel Interessantes. Hat man das Geburtshaus und die Bildsäule des zur Reformationszeit berühmt gewordenen Erasmus gesehen, die „Grooten Kerk“, welche eine der schönsten Orgeln der Welt besitzt, besucht und sich ein wenig in der Stadt umgetrieben, so bekommt man schon einen mäßigen Begriff von den Sitten und Gebräuchen der Einwohner. Reinlichkeit ist eine Tugend des Volks. Wir sahen Frauen auf den Straßen mit Bürste und Seife Kleider reinigen und Männer sogar die äußere Wand eines dreistöckigen Hauses abwaschen. Die Straßen und Gassen werden äußerst reinlich gehalten. Obwohl man hier wie allenthalben Arme findet, so sieht man doch keine so arm und schlecht bekleidet, wie in Amerika und namentlich auch England. Das nackte Leben ist doch wohl und zweckentsprechend bedeckt. Uns ward das Vorrecht während des Besuchs der „Grooten Kerk“ einer Vermählung in derselben beizuwohnen. Es wurde gesungen, gebetet und gepredigt. Wir verstanden nur hie und da ein Wort, doch schien der begeisterte Vortrag des Pfarrers über Joh 2, 1. einen nicht geringen Eindruck gemacht zu haben, welches das Benehmen der Anwesenden deutlich kundthat. Am Schlusse der Feierlichkeit wurde der Bräutigam, sowie jeder der zehn Jungen (?) Männer, die als Zeugen mit Ihm aufstanden, mit einem Exemplar der heiligen Schrift beschenkt.

Unsere Reise lenkte sich jetzt südlich, zuerst die Maas sodann verschiedene andere Arme des Rheins überschreitend nach den Niederlanden. Weber Berg noch Thal ist da zu sehen. Alles ist flach und eben und liegt meistens niedri-

ger als die See. Es muß schwere durch hohe Dämme draußen gehalten werden. Diese Wassergraben durchziehen das Land und ist dasselbe meistens nur zur Weide brauchbar. Hin und wieder kommt die hier heimische Windmühle mit ihren großen Flügeln in Sicht, mit denen sich der Ritter Don Quixote in kühnem Helldemuth in verzweifelnden Kampfe setzte, bis ihm eins der mächtigen Arme einen solchen Streich versetzte, daß er unter liegen mußte. Wir kamen endlich in dem, meistens von Napoleon I. zur nördlichen Hafenstadt Frankreichs erhobenen Antwerpen an und machten uns bequem in dem am Marktplatz liegenden „Europäischen Hof.“ Den nächsten Morgen besuchten wir die Kathedrale, welche schon im Jahre 1398 begonnen wurde, aber noch nicht ganz fertig ist. Das Innere, mit Schnitz- und Skulpturarbeit und prächtigen Bildern des Meisters Rubens ausgeschmückt, hat Raum für tausende Anbeter. Gegen Abend bestiegen wir den leicht aussehenden doch stark gebauten sich 402 Fuß aufrecht erheben den Thurm. Wunderbar erhaben, ja gar himmlisch waren unsere Gefühle, hoch oben zwischen Himmel und Erde stehend, da am westlichen Horizont die Sonne majestätisch und ruhig sich langsam bettete und die Meisterhand Gottes das breite Himmelszelt aufs prächtigste mit allen Farben, künstlich bemalte und es sauft über dieselbe deckte. Als dann die Abenddämmerung hereinbrach und alles still und ruhig um uns her war, daß sogar die Wunde nur leise um uns kispelten, hörten wir auf einmal ein herrliches Spiel von 99 Stimmen, deren kleinste nur 15 Zoll umfaßt und deren größte 8 Tonnen wiegt, unter unseren Füßen hervor kommen, und uns einen Kirchenchoral in schönster Harmonie entgegen tönen, müssen wir im Herzenzgrunde ausrufen „Wunderbarlich sind deine Werke.“ „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Beste verkündigt seiner Hände Werk.“ Wir besuchten des anderen Tages eine Bildergalerie. Das Meisterstück Rubens' bildet den Mittelpunkt der Sammlung. Es führt die Kreuzigung Christi in solch dramatischer Darstellung vor, daß man sich gern lange dabei verweilt. Der römische Hauptmann ist eben im Begriff mit seinem Speer dem gestorbenen Nazaräner die Seite zu öffnen, während Maria Magdalena knieend ihn mit Thränen ersucht den heiligen Leib ihres Erlösers zu schonen. Zur Linken steht die andere Maria, welche sich vergeblich bemüht Jesu Mutter zu trösten, während Johannes tiefbetrübt sich an das Kreuz des Schwächers lehnt. Der schmerzhaft und grauenvolle Blick des

unbussfertigen Sünders, dem soeben die Krone gebrochen worden sind, steht im grellsten Gegensatz zu der ruhigen, ob wohl auch Spuren des Schmerzes zeigenden Gesichtszügen seines begnadigten Gefährten. Das ganze macht einen gewaltigen, wohl auch bleibenden Eindruck auf den andächtigen Beobachter. Noch ehe wir Antwerp verlassen, besuchten wir die Ueberreste eines alten Schlosses, „Steen“ genannt, welches zu seiner Zeit der Sitz der Inquisition war. Es wurden uns verschiedene Gemächer gezeigt, von denen eins nur 3 Fuß breit, 6 Fuß lang und 6 Fuß hoch ist. Grausam wurden doch die Menschen vor Jahrhunderten behandelt! Wie jühten wir so glücklich, daß uns Niemand wegen unsers Glaubens, dort unten einsperren durfte. Wir athmeten freier als wir wieder heraus kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Bestorben.

Schweizer. — Kath. Schweizer, geb. Weber, wurde in Thurgen, Rhein-Palzen, den 8. Mai, 1819 geboren und starb den 6. Dec. 1888 in Mannheim, Dtl., im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten weniger 2 Tagen. Ihre Krankheit, an welcher sie nur einige Tage zu leben hatte, war Unterleibsentzündung. Am Samstag den 1. Dec. wohnte noch einer Leiche bei und den folgenden Samstag trug man sie zu ihrer letzten Ruhstätte. Sie beehrte sich vor vielen Jahren unter der Wirksamkeit der ersten Ev. Prediger in Canaba. Ihr schmerzhaftes Leiden trug sie mit christlicher Geduld und gab Zeugnis, getrost sterben zu können. Es betraueren ihren Hingang Gatte, mit welchem sie 8 Monate weniger als 50 Jahre Aend und vier theils, 6 Söhne, 5 Töchter, 47 Enkel und viele Freunde. Zwei Söhne und eine Tochter gingen ihr voran in die Gräber. Die Leichenfeierlichkeit fanden wurden geleitet von W. Bowman, Prediger der Meennoniten Brüder in Christon und J. V. Rauch.

Young. — Mutter Margaretha Young, eine geborne Penzhot, gebürtig aus Pattenheim, Hessen Darmstadt, starb am 19. Nov. 1888 zu New Hamburg, Dtl., im hohen Alter von 82 Jahren. Ihr letztes Leiden war Wassersucht. Im 1842 kam sie mit den Ährigen in dieses Land. Vor 40 Jahren starb ihr Gatte Bernhard Young und lebte sie seither als Wittwe. Vor 38 Jahren beehrte sie sich zu Gott und war ein treues Mitglied unserer Kirche bis ans Ende. Zu ihrem Leiden war sie getrost und hielt im Glauben fest an Christo ihrem Heiland und sahe mit großem Verlangen ihrer Auflösung entgegen. Von den Ährigen wurde sie mit zarter Kindesliebe gepflegt, bis der Herr sie heimruet. Ihre Hinterlassenen sind 4 Söhne, von welchen einer, Dr. J. C. Young, Prediger unserer Kirche in der Süd Indiana Konferenz ist, 4 Töchter, 52 Enkel, 57 Urenkel nebst bekannten und Aendenden. Zwei Töchter gingen ihr durch den Tod voran. Möge sie der Herr einstens Alle in der himmlischen Heimath zusammen führen! Leichenort: Philupper 1, 23.

D. K. r. h.

Jagge. — Mutter Elisabeth Jagge, eine geborne Schweizer, starb am 27. Nov. 1888 in South Calhoun Dtl. im Alter von 73 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen. Vor etwa 54 Jahren kam sie aus Pennsylvania in dieses Land und wohnte seither hier. Ihr Gatte starb vor 40 Jahren, ebenfalls ihr einziger Sohn ging ihr durch den Tod voran. Im Jahr 1848 kam sie durch Gottes Gnade zur